

# Geleitwort

Dieses Buch handelt von Eltern und Kind. Ist es darum ein Erziehungsbuch? – Gewiss, wer es auf Ratschläge hin durchforscht, wird fündig. Nicht simple Rezepte gibt es für dies und das, aber Rat und Hilfe für das Ganze. Und noch mehr als Rat und Hilfe: Einsicht.

Darum ist es nicht nur ein Erziehungsbuch, sondern auch ein Erkenntnisbuch über Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern und auch über Beziehungen unter Erwachsenen. Es weckt Erinnerungen, provoziert Bilder, lässt uns die eigene Kindheit nachvollziehen, ruft Schönes und Schmerzliches aus vielerlei Begegnungen ins Gedächtnis zurück – und selbst dort, wo ich erkenne, in der Erziehung meiner Kinder oder in Beziehungen »falsch« gehandelt zu haben, muss ich mich nicht schuldig fühlen.

So lese ich es als ein »leichtes« Buch, meine ich. Kein »leichtgewichtiges«, sondern eines, das mir ein Angebot macht im Sinne von: »Sprechen wir für einmal nicht über ›Probleme‹, sondern über uns.«

Rat und Hilfe für das Ganze: Dieses Ganze, so meint die Autorin, ist nicht der aufgehäuften Schutt aller »Probleme«, die uns das Leben heute so schwer machen – das Ganze sind wir selber mit unserer Geschichte und unseren Beziehungen. Und wer nicht zunächst die Probleme anspricht, sondern den Menschen, entdeckt die Freiheit: jene Freiheit nämlich, die Beziehungen – zunächst einmal jene zwischen jungen Müttern, Vätern und Kleinkindern – selber beeinflussen zu können: Wir sind nicht nur Opfer unserer Kultur, unserer Zivilisation, unserer Sozialisation – wir können, was uns geprägt hat, auch einmal überwinden und unsere Beziehungen autonom neu gestalten.

Das ist für mich die Botschaft dieses leidenschaftlichen Buches einer leidenschaftlichen Mutter!

Das Buch ist eine Provokation. Nicht nur, weil es aus Alltagserfahrungen heraus und nicht aus der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Erziehungsliteratur heraus geschrieben ist. Sondern weil es eine ganze Zahl von Erziehungs- und Verhaltensmaximen unserer Voreltern, die wir heute ganz selbstverständlich übernommen haben, infrage stellt; weil es Eltern dazu ermuntert, eigene Wege zu gehen mit ihren Kindern, statt sich den herrschenden Normen und Vorstellungen (die oft genug von kommerziellen Überlegungen geprägt sind) unterzuordnen.

Das ist die Freiheit, die das Buch von Rita Messmer vermittelt. Eine Freiheit, die sich auf unsere Kinder übertragen wird, wenn wir sie für uns nutzen.

Wenn wir jetzt finden, es sei trotzdem ein »Erziehungsbuch«, so haben wir den Begriff »Erziehung« neu verstanden – nicht als die Lehre rigoroser Bändigungsmaßnahmen, sondern als Weg gegenseitigen Umgangs in Respekt, Liebe und Zärtlichkeit.

*Ruedi Welten*

# Einleitung

Vor dir, mein Kind, kann ich nur ehrfürchtig staunen. Damit wir das Staunen nie verlernen und uns die Ehrfurcht, die die meisten Eltern in Anbetracht ihres Kindes bei der Geburt haben, nicht abhanden kommt, habe ich dieses Buch geschrieben. Es ist ein Plädoyer für die Liebe und das Verständnis für unsere Kinder und für Wege, die zu einer besseren Kommunikation, zu einer besseren Verständigung zwischen den Generationen führen.

Dieses Buch handelt davon, inwiefern das erste Lebensjahr entscheidende Bedeutung für die körperliche und seelische Entwicklung eines Kindes hat. Mit der heutigen Babybetreuung verhindern wir, vielfach unbewusst, eine natürlich angelegte Entwicklung, sodass später in der Erziehung oft Machtkämpfe entstehen, die nicht nötig wären. Ich will aufzeigen, dass ein Baby von Natur aus alle Anlagen hat, um sich gut zu entwickeln, wenn wir diese Anlagen nur zu nützen und zu wecken wissen. Somit können wir als Eltern Entscheidendes zur Entwicklung unseres Kindes beitragen oder sie auch behindern.

Wenn ich mich heute umsehe, dann finde ich es an der Zeit, dass sich etwas ändert. Die zunehmende Gewalt unter Jugendlichen, Macht, Interesselosigkeit, Umsturz von Werten, Konsumverhalten, Markengeilheit, all das sind Zeiterscheinungen, die uns aufhorchen und nach einem Neuanfang suchen lassen sollten.

In meinen Kursen begegne ich immer wieder jungen Eltern, die ihr Wunschkind liebevoll auf die Welt gebracht und sich nur das Beste vorgenommen haben, aber schon bald einmal erstaunt dastehen und nicht mehr weiterwissen. Die Zeit der autoritären Erziehung ist vorbei, die antiautoritäre Erziehung hat auch nicht getaugt – was nun?

Vielfach wird eine partnerschaftliche Erziehung angestrebt, die dem Kind keine klaren Grenzen setzt und so auch in Ärger und Frustration endet.

Meistens machen die Eltern dann in ihrer Liebe so ziemlich alles falsch, und wenn sie dann frustriert, erschöpft, kraftlos dastehen, dann fallen sie in die alten Muster zurück, beherzigen Ratschläge von Großeltern, -tanten und -onkeln: (»Wir haben ja schon immer gesagt ...«), dann werden Macht, Zwang und Schläge eingesetzt, womit der Kreislauf sich wieder schließt und wir dem Teufel in die Arme laufen.

Wenn wir – übertragen gesprochen – die Wurzeln pflegen und auf einen gesunden, kraftvollen Wuchs achten, können wir uns spätere Maßnahmen wie Schädlingsbekämpfung oder Aktionen gegen schiefen Wuchs sparen. Die Pflanzen sterben dann auch nicht mehr einfach ab und sie tragen auch keine faulen Früchte.

Heutzutage wird sehr oft den Müttern die Schuld an den Problemen ihrer Kinder oder sogar am Zustand der Jugend im Allgemeinen gegeben. Das ist unsinnig und falsch. Elterliche Erziehung ist nur ein Faktor unter vielen, welche die Kinder und Jugendlichen im Laufe ihres Heranwachsens beeinflussen. Eltern können versuchen, ihrem Kind einen guten Start zu ermöglichen. Sie sind aber mit vielen Bedingungen und Zwängen konfrontiert, auf die sie wenig oder gar keinen Einfluss haben und die ihre Kinder dennoch prägen. Schon der Umstand, ob ihr Kind in einer Stadtwohnung oder in einem Haus mit Garten aufwächst, wird es nachhaltig beeinflussen, ebenso wie seine Position in der Geschwisterreihe oder das Glück oder Pech, gute oder schlechte Lehrer zu haben.

Auch das kindliche Temperament gehört zu diesen Faktoren außerhalb des elterlichen Einflusses. Jedes Kind hat von Anfang an einen eigenen Willen und Charakter, den wir respektieren und in unsere Erziehung einbeziehen müssen. Ein sensibles Kind wird ganz anders auf Einflüsse von außen reagieren und diese verarbeiten als ein robustes. Als Eltern können wir dabei eine stützende Funktion übernehmen, indem wir versuchen, dem Kind mit Verständnis und Liebe zu begegnen. Direkten

Einfluss können wir aber nicht nehmen, seinen Weg wird das Kind letztlich selbst bestimmen müssen.

Dieses Buch beschränkt sich bewusst auf einen Aspekt – den wichtigen Faktor Elternhaus. Es zeigt, welche Möglichkeiten wir als Eltern haben, das Heranwachsen unserer Kinder vor allem im ersten Lebensjahr günstig zu beeinflussen und ihnen möglichst viel mitzugeben, was ihnen später im Umgang mit anderen Einflüssen helfen kann. Die anderen Faktoren, die auf unsere Kinder einwirken und unsere Arbeit oft sehr schwierig machen, sind hier weitestgehend ausgespart, ohne dass damit ihre Wichtigkeit bestritten werden soll.

Dieses Buch möchte Müttern Mut machen. Es will sie auch ermuntern, zu ihren Gefühlen zu stehen. Mit der Geburt des ersten Kindes wechselt der Lebensrhythmus einer Mutter drastisch. Nicht jede Mutter verkraftet diesen Wechsel ohne Probleme. Viele spüren, wie sie plötzlich an ihre Grenzen stoßen: Das Kind gönnt der Mutter oft keine Atempause mehr, es fordert sie unausweichlich, steht immer an erster Stelle. Dieses Ausgesetztsein, das Gefühl, »aufgefressen« zu werden, ist manchmal nicht leicht zu ertragen. Es ist daher nur natürlich, wenn eine Mutter ihrem Kind gegenüber manchmal auch ablehnende Gefühle hat, und auch dazu darf sie stehen. Sie ist deshalb keine schlechtere Mutter.

Wenn im Folgenden oft von einer Mutter die Rede ist, die sich ganztags um ihre Kinder kümmert, bedeutet das nicht, dass ich gegen die Berufstätigkeit von Müttern bin. Im Gegenteil: In meinen Kursen versuche ich immer die Mütter, die weiterhin berufstätig sein wollen oder eine Teilberufstätigkeit anstreben, in ihrem Vorhaben zu unterstützen. Ich sehe immer wieder, wie gut es Müttern und Kindern tut, wenn eine Frau neben Haushalt und Kindern noch anderes macht, und Kinder nehmen keinen Schaden, wenn sie von anderen Menschen liebevoll versorgt werden. In den meisten Fällen ist das sogar eine Bereicherung für sie.

Wenn also im Folgenden vor allem von Müttern die Rede ist, so ist das vor allem der Einfachheit halber. Andere Bezugspersonen sind damit genauso gemeint – insbesondere die Väter,

aber auch Tanten, Großeltern, Tagesmütter oder wer immer ein Kind betreut.

Ich befürworte im Übrigen auch sehr, dass Mütter oder auch Väter ihre Kinder vermehrt an den Arbeitsplatz mitnehmen dürften. Oft ist das nur eine Frage der Toleranz, seltener der Umsetzbarkeit. Allerdings ist mir bewusst, dass viele Eltern auch ganz froh sind, zwischendurch ohne Kinder zu sein und etwas ganz anderes zu machen.

Manche meiner Vorschläge lassen sich möglicherweise schwerer umsetzen, wenn das Kind von mehreren Personen betreut wird. Kinder lernen aber sehr schnell, zwischen verschiedenen Betreuungspersonen zu differenzieren, und stellen sich darauf ein. Wenn die Großmutter Bedenken hat, das Kleinkind Gefahren auszusetzen, wie es die Mutter vorschlägt, muss man die Großmutter mit ihren Gefühlen auch ernst nehmen. Das Kind wird das Verpasste bei der Mutter zu Hause lernen und keinen Schaden nehmen.

Zu guter Letzt möchte ich noch einen einfachen, aber wirksamen Rat geben: Vergessen Sie in der Erziehung nie ein Quäntchen Humor beizubehalten. Wenn Sie es fertig bringen, dem Kind mit Humor etwas zu vermitteln, haben Sie nicht nur sein Lachen verdient, sondern einen Schritt zu einer glücklicheren Welt getan.